

namentlich gequollene Formen und pflockartige Stalagmiten, während die säulen- und zapfenförmigen Gebilde der Zerstörungslust der Hirten zum Opfer gefallen sind. Im Erdreich der Höhle fanden die grabenden Forscher Knochen des Höhlenbären.

Wo das Toroczkóer Thal sich etwas ausweitet, liegt Toroczkó-Szent-György mit 940 magyarischen Einwohnern. Westlich vom Dorfe steht auf einem Felsenvorsprung die Burg der Thoroczkay, als Ruine, die zum malerischen Eindruck der Gegend beiträgt. Östlich vom Dorfe, bei dem südwärts streichenden Ausläufer des Székelykö (Széklerstein) und dem Dorfe Hidas, zeigt die ungeheuere Masse des Gesteigberges eine ihrer steilen Kalkwände, in der sich dunkle Höhlenlöcher öffnen. In der Kuruczenzeit, als Tiege's Schaaren Nagy-Enyed zerstört hatten und die dortigen Einwohner zum Theil nach Toroczkó geflohen waren, verbargen sich die Lehrer und Schüler des reformirten Collegiums in der Höhle bei Toroczkó-Szent-György. Diese Ortschaft ist übrigens recht regelmäßig angelegt und hat hübsche Häuser, darunter die Curien der Familie Toroczkay und drei Kirchen, eine römisch-katholische, reformirte und unitarische. Ein paar Kilometer weiter liegt die Großgemeinde Toroczkó.

Die Einwohner von Toroczkó und Toroczkó-Szent-György sind die magyarisirten Nachkommen von deutschen Bergleuten aus Eisenwurz, die unter den árpádischen Königen hier angesiedelt wurden. Die einst blühenden Eisen- und Silberbergwerke sind jetzt verlassen. Jetzt sind die Bewohner meist Steinarbeiter, Unternehmer und betreiben Wirthsgeschäft im Aranyosthale. Der Ort von 1395 Einwohnern sieht mit seinen hübschen steinernen Häusern, gepflasterten Gassen und dem geräumigen Marktplatz wie ein wohlhabendes Städtchen aus. Die Tracht des fleißigen Volkes gehört zu den schönsten und kostbarsten ungarischen Volkstrachten. Die Mädchen tragen an Feiertagen das Hemd mit rother und schwarzer Seide oder farbigem Faden ausgenäht und zuweilen mit Perlen gestickt, dazu Armspangen aus bunten Perlen, dicht gefältelte weiße Röcke und rothe Stiefel. Die heiratsmäßigen Mädchen tragen die goldstrogende pártá (Kopfreif), von der lange Seidenbänder über den Rücken hinabfallen, und einen Gürtel aus Schnürwerk, in den sie ein Seidentüchel stecken, dazu einen dicht gefältesten dunklen Mantel. Die jungen Frauen schmücken das Hemd mit Metallplättchen (islóg). Das schmuckste weibliche Kleidungsstück ist das Niederleibchen (kösnö); es wird in der mannigfaltigsten Weise mit farbiger Seide und Perlen gestickt. Die Frauen tragen glatte schwarze Kopftücher und einen Schleier darüber. Als Oberkleid werfen sie sich im Sommer ein Pelzlein aus Sämischleder leicht um den Hals. Im Winter aber wird unter diesem noch ein mit Lammfell verbrämtes, seitlich geknöpfes Tuchleib getragen. An Feiertagen tragen sie eine dunkle, verschürzte und mit Lammfell verbrämte Tuch-Mente über die Schulter geworfen. Die Werkeltagstracht besteht aus einem dunkelblauen Rock, farbiger Schürze, kurzem